



Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft

Hochschulgruppe Weihenstephan



Gemeinsame Exkursion der Weihenstephaner Hochschulgruppen von ANW & JNF - Bayerischer Wald und Österreich vom 18.-20.09.2020

Trotz aller widrigen Umstände haben wir es uns auch dieses Jahr nicht nehmen lassen eine Exkursion zu Veranstalten. Dieses Mal als eine gemeinsame Aktion der beiden Hochschulgruppen von ANW und JNF. Nach dem Aufstellen eines Corona Hygienekonzepts konnten wir dieses Mal zehn Studenten, jeweils auf die beiden Vereine aufgeteilt, auf ein gemeinsames Wochenende in den Bayerischen Wald schicken. Ein paar kurze Eindrücke werden im Folgenden geschildert.

Als ersten Exkursionspunkt steuerten wir den Nationalpark Bayerischer Wald an, das Wahrzeichen der Gegend. Hier erhielten wir eine kompetente Führung von Franz Baierl, Leiter des Sachgebiets Wald- und Flächenmanagement. Uns wurde das 3-Zonen-Konzept vorgestellt, mit dem eine langfristige Konformität des Nationalparks mit den IUCN Kriterien gewährleistet werden soll. In Kategorie I des Parks herrscht absoluter Prozessschutz. Weder Jagd noch Holzernte werden hier betrieben. „Natur Natur sein lassen“ heißt hier das Motto. Die Kategorie II umfasst die Entwicklungszonen. Hier wird noch Waldumbau und Käfermanagement betrieben. Hier sollen naturferne Bestände umgebaut werden und empfindliche Hochlagenbestände vor genetischer Verarmung geschützt werden. Als Ziel ist jedoch die Überführung zur Kategorie I angestrebt. In der dritten Kategorie, der sogenannten Pufferzone, wird intensives Käfermanagement und Jagd betrieben. Diese Zone erstreckt sich als 50-300m Pufferbereich um den Nationalpark, je nach angrenzender Bewirtschaftungsart. Hier soll Ärger mit den Nachbarn durch ausfliegende Borkenkäfer oder Wildverbiss vermieden werden. Hierbei wurden verschiedenen Möglichkeiten des Borkenkäfermanagements vorgestellt. Neben klassischen Methoden finden auch immer mehr unkonventionelle Praktiken ihren Einsatz. Mit debarking heads und dem Eder-Streifgerät kann befallenes Holz unschädlich gemacht werden. Somit kann eine Käfer Gradation verhindert werden und dennoch wertvolles Totholz im Bestand verbleiben. In den Hochlagen bestaunten wir die ehemaligen Sturm- und Käferflächen. Unter den abgestorbenen Fichten stellte sich auf großer Fläche wieder vitale Naturverjüngung ein. Interessant war die Erkenntnis, dass die Wiederbewaldung auf den nicht geräumten Flächen effektiver voranging. Die beschattende Wirkung und Wasserhaltekapazität des Totholzes begünstigt die jungen Bäumchen.



Abbildung 1: Links das Naturwaldreservat Mittelsteighütte mit seinem beeindruckenden Urwaldcharakter. Rechts eine Fläche in der Pufferzone mit Stammtrindeten Fichten durch debarking head und Eder-Streifgerät.

Am Nachmittag statteten wir Frau Gudula Lerner, BaySF Forstbetriebsleiterin Neureichenau, einen Besuch ab. Gestärkt nach einer kleinen Brotzeit am Mauritz-Haus schlossen wir uns einer Exkursion im Rahmen der deutschen Waldtage, unter dem Motto „gemeinsam für den Wald“ an. Als besonderen Gast durften wir unseren emeritierten Waldbauprofessor Reinhard Mosandl begrüßen. Auf einer kleinen Wanderung durch die Bergmischwälder am Dreissessel im östlichen Forstbetrieb lernten wir viel über die hiesigen Probleme und Lösungsansätze. Denn auch hier blieb der Wald nicht verschont von Katastrophen. Eine effektives Borkenkäfermanagement ist hier der Schlüssel zum Erfolg. Von Entdeckung bis Aufarbeitung vergehen hier am Betrieb im Schnitt nur zehn Tage. Ein weiterer Punkt war die Verbuchung der Bestände in aufkommender Naturverjüngung. Durch eine intensive Bejagung konnte sich zwar auf großer Fläche eine Verjüngung einstellen, dennoch muss partiell ein wenig nachgeholfen werden um eine nachhaltige Mischung im Hinblick auf das 4-Baumarten-Konzept der Staatsforsten zu erhalten. Nur so können wir auch in Zukunft von Klimaangepassten Beständen profitieren. Auch das Einbringen von standortgerechten Mischbaumarten ist laut Frau Lerner unerlässlich. Besonders stolz sind sie am Betrieb auf das Vorkommen von Wolf und Luchs, die zu einem angepassten Wildbestand und naurnahem Waldbild beitragen.



Abbildung 2: Betriebsleiterin Gudula Lerner (2.v.l.) und Reinhard Mosandl (links) begrüßten die Studenten im Rahmen einer Führung zu den deutschen Waldtagen 2020.

Am nächsten Morgen ging es über die Grenze nach Österreich. Hier besuchten wir den berühmten Dauerwaldbetrieb Stift Schlägl. Pater Johannes führte die Studentengruppe durch den über 6000 Hektar großen Kirchenbetrieb. Besonders spannend waren hierbei die Hochlagen. Nach mehreren Sturmereignissen und Käferkalamitäten waren dort die Bestände stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Uns bot sich ein Bild wie im Nationalpark vor 30 Jahren. Dort werden die Flächen größtenteils nicht geräumt und der Natur überlassen, was ebenfalls ein durchaus attraktives Leitbild ist. Doch wie geht man mit solchen Flächen um, wenn sie noch bewirtschaftet werden? Pater Johannes gab hier interessante Einblicke in die Bemühungen die Flächen wieder in Bestockung zu bringen. Einen starken Kontrast dazu erfuhren wir in den tieferen Hanglagen. Hier fanden wir üppigen grünen Bergmischwald vor, der seit Mitte der 60er Dauerwaldartig bewirtschaftet wird. Den Anstoß dazu gab der frühere Betriebsleiter Josef Reiniger mit seinem bekannten Z1/Z2 Konzept. Nun, fast 60 Jahre später, konnten wir uns von den Erfolgen überzeugen. Die Inventurergebnisse bestätigten die schrittweise Annäherung an die Plenterverteilung.



Abbildung 3: Pater Johannes (2.v.r.) gab den Studenten Einblicke in die Dauerwaldbewirtschaftung des Betriebs Stift Schlägl.

Als nächstes waren wir zu Besuch bei Peter Langhammer im Privatwald Eichelberg. Auf rund 200 ha strebt er eine naturgemäße Waldwirtschaft der etwas anderen Art an. Durch einen Konsequenzen Rückbau der Fichte und stark erhöhten Rehwild-Abschuss lief auf ganzer Fläche die Tannen Verjüngung auf. Doch auch er hatte in den letzten Jahren starke Probleme mit der Tannen-Komplex-Krankheit. Ein Zusammenspiel aus Trockenheit, Hallimasch und Borkenkäfern, die den Tannen zu schaffen macht. Eine weitere Besonderheit im Betrieb sind die laufenden Vertragsnaturschutzmaßnahmen, die einen erheblichen Teil der Betriebseinnahmen ausmachen. Auf Fremdländereanbau wird hier komplett verzichtet. Im Testbetriebsnetz Privatwaldwald schnitt der Betrieb in den letzten 20 Jahren immer überdurchschnittlich ab und schreibt auch während den letzten Kalamitätsjahren schwarze Zahlen. Einen interessanten Denkanstoß zum Borkenkäfermanagement gab es ebenfalls noch auf den Weg mit. So macht laut Herrn Langhammer die Aufarbeitung nur Sinn, wenn ein rechtzeitiger Abtransport aus dem Wald gewährleistet ist. Ansonsten kann es bei größeren Käferlöchern durchaus Sinn machen die abgestorbenen Bäume stehen zu lassen. Zum einen entstehen keine zusätzlichen Kosten und zum anderen liefern die Skelette wertvollen Schatten für die Naturverjüngung und den angrenzenden Bestand. Auch aus ökologischer Sicht macht eine Totholzanreicherung durchaus Sinn.



Abbildung 4: Peter Langhammer vor einer ehemaligen Borkenkäfer-Kalamitätsfläche mit belassenem stehenden Totholz.

Zum Abschluss ging es zum Brauerei Wald von Thomas Bauer. Dort wurden wir nicht nur auf einen jagdlichen „Stamperer“ eingeladen, sondern besichtigten auch seine flächig verjüngten Bestände. Mit folgenden abschließenden Worten lässt sich die Exkursion gut zusammenfassen: „Selbst der dümmste Förster kann einen Mischwald nicht verhindern, wenn er immer ordentlich Holz macht und Rehe schießt“.



Abbildung 5: Fester Programmpunkt: Der abendliche Ansitz während der Hirschbrunft

Für die Einladung zum Sammelansitz und finanzielle Unterstützung möchten wir uns nochmal besonders bei Frau Lerner und dem Forstverein bedanken. Ebenso für die finanzielle Unterstützung von der ANW Landesgruppe Bayern. Als Dankeschön für den Wald revanchierten sich die Studenten mit einem Schmaltier in der Kühlkammer.